



FreibÄrger

Freibergs alternative Zeitung

Inhalt

Preis: eine Mark

Nummer 25

November/Dezember 2001

Seite 1 - 3

Texte für den Frieden

Seite 4 und 5

Antirassismus in die Schule!

Seite 6 und 7

Genuveranstaltung

Seite 7

Antwort des Außenministers an Freiburger Eltern

Seite 8

Polizei macht mobil gegen Sprayer

Seite 9

Junge Prosa

Seite 10

Neonazi-Terror in einer Touristenidylle

Seite 10

Leserpost

Seite 11

Bilder-Rätsel

Seite 12

Termine&Lyrik



[kyu] Es ist Krieg, einmal mehr. Nach dem grausamen Anschlag auf das World Trade Center halten wieder Berichte über Bombardements, Spezialeinheiten und getötete Zivilisten Einzug ins abendliche Wohnzimmer. Neben der Angst vor einem 3. Weltkrieg und dem Einsatz von atomaren, chemischen und biologischen Waffen sind Freiburger aber auch ganz konkret von den Folgen des 11. Septembers betroffen. Z.B. die Anwohner der Fischerstraße durch falschen Milzbrand-Alarm. Weit mehr aber wirken sich die Ereignisse auf die ausländischen Studenten aus, deren Daten im Rahmen der Rasterfahndung weitergegeben wurden und die sich vom Rektor der Bergakademie vor einem "Mißbrauch des Gastrechtes" warnen lassen müssen. Es ist Krieg – das heißt auch, dass Friedensinitiativen wieder zu öffentlichen Kundgebungen aufrufen und Unterschriften unter Petitionen sammeln. Während die Freiburger Friedensinitiative bereits seit 1999 als Verein existiert, gründeten Anfang Oktober alte und besonders viele junge Leute des Jugendklubs "Rote Rüben" eine Friedensinitiative in Brand-Erbisdorf. Hier wurde die

Idee zur Postkartenaktion "Vernunft. Das Einzige, was zählt." geboren, die dann von der PDS umgesetzt wurde. Alle 2 bis 3 Wochen soll eine Friedenszeitung mit Artikeln und Kommentaren zum Krieg und den Terminen der Initiative herausgegeben werden. Als nächstes ist gemeinsam mit der Friedensinitiative Freiberg eine Wanderung geplant, die am Buß- und Betttag auf dem Marktplatz in Brand-Erbisdorf beginnt und in Freiberg mit einer Kundgebung beendet werden soll (siehe Termine). Angedacht ist auch konkrete Hilfe für afghanische Flüchtlinge und die Unterstützung beim Aufbau einer Schule oder eines Krankenhauses in Afghanistan.

Der "FreibÄrger" dokumentiert in dieser Ausgabe Texte, die am 24. Oktober auf einer von der Freiburger Friedensinitiative organisierten Kundgebung "Gedanken zu Krieg und Frieden" verlesen wurden. Die Aktion wurde von Autoren der AG WORT e.V. unterstützt, die im Internet unter folgender Adresse zu finden ist:

<http://www.freibergerlesehefte.de>

Warum habe ich nicht geweint als...

Ich konnte nicht verhindern, dass ich weinte. Sobald ich jemanden im Fernsehen sehe, der gerade über das erschütternde Schicksal seiner Geliebten spricht, die während der Katastrophe im World



Trade Center ums Leben kam, kann ich meine Tränen nicht länger zurückhalten.

Aber warum habe ich nicht geweint, als unsere Truppen 5.000 Unglückliche im Stadtviertel El Chorillo von Panama umbrachten, unter dem Vorwand Noriéga zu suchen. Sie wußten genau, daß letzterer sich anderswo versteckt hielt. Aber unsere Truppen haben El Chorillo zerstört, weil seine Bewohner als Nationalisten galten, die sich dafür einsetzten, daß sich die Amerikaner endlich aus Panama zurückzogen. Schlimmer noch, warum habe ich nicht geweint, als wir zwei Millionen unschuldige vietnamesische Bauern getötet haben in einem Krieg, dessen Hauptfigur, der damalige amerikanische Verteidigungsminister Robert McNamara, sich bewußt war, daß wir nicht in der Lage sein würden, ihn zu gewinnen. Als ich zum Blutspenden für die noch lebenden Opfer der Katastrophe im World Trade Center ging, habe ich in der Schlange einen Kambodschaner gesehen, der wiederum eine Frage in mir aufwarf. Warum habe ich nicht geweint, als wir Pol Pot mit Waffen und Geld geholfen haben, Millionen von Kambodschanern zu massakrieren, nur weil er gegen unsere Feinde war.

Um wach zu bleiben, aber nicht zu weinen, habe ich mich an diesem Abend entschieden, ins Kino zu gehen. Ich wähl-

te den Film Lumumba aus. Nocheinmal ist mir aufgefallen, dass ich nicht geweint habe, als unsere Regierung den Mord an dem einzig anständigen Führer Congos organisierte, um ihn durch General

Mobutu zu ersetzen, einen habgierigen und grauenhaften Diktator. Ich habe auch nicht geweint als der CIA den Putsch gegen den indonesischen Präsidenten Sukarno geplant hat. Dieser hatte während des zweiten Weltkrieges gegen die japanische Invasion gekämpft und einen unabhängigen und freien Staat ins Leben gerufen. Die Amerikaner ersetzten ihn durch einen ehemaligen Kollaborateur der Japaner namens Suharto, der später eine halbe Million indonesischer „Marxisten“ exekutieren sollte. Warum habe ich nicht geweint als Ariel Sharon, heutiger Premierminister von Israel, das Massaker an 2.000 armen Palästinensern in den Flüchtlingslagern von Sabra und Chatila plante und ausführen ließ?

Also gut, ich nehme an, man weint nur für die Seinigen. Aber ist das ein Grund, gegenüber Andersdenkenden Vergeltung zu üben? Das ist das, was die Amerikaner zu wollen scheinen. Unsere Regierung jedenfalls, aber auch der größte Teil der Medien. Glauben wir wirklich, dass wir das Recht besitzen, die Armen der Welt zu unserem Vorteil auszubeuten, nur weil wir für uns in Anspruch nehmen, freier als sie zu sein?

Also führen wir Krieg. Wir besitzen zweifellos das Recht, die zu verfolgen, die Unschuldigen unter unseren Brüdern und Schwestern getötet haben. Und wir wer-

den selbstverständlich gewinnen. Gegen Usama Ben Laden. Gegen die Taliban. Gegen den Irak. Gegen irgendwen und irgendwas. Dabei werden wir auch einige unschuldige Kinder töten. Kinder, die keine Kleidung für den bevorstehenden Winter haben. Kinder, ohne schützendes Dach über dem Kopf. Kinder, die keine Schule besuchen können, wo sie begreifen können, warum sie sich schuldig gemacht haben in einem Alter von zwei, vier oder sechs Jahren. Zweifellos werden die Pfarrer Falwell und Robertson behaupten, daß ihr Tod eine gute Sache sei, weil sie nicht mal Christen waren. Vielleicht wird ein Regierungssprecher der Welt verkünden, daß sie so arm waren, daß es so besser für sie ist.

Und dann? Werden wir in der Lage sein, die Welt nach unserem Geschmack zu lenken. Angesichts all der neuen Maßnahmen, die eine massive Überwachung ermöglichen, werden unsere Geschäftsführer zufrieden darüber sein, daß die Globalisierungsgegner auf einmal ruhig gestellt sein werden. Keine Krawalle mehr in Seattle, Quebec oder Genua. Endlich Frieden.

Wann werden die Amerikaner endlich begreifen, daß sie sich der Rache anderer aussetzen, wenn sie weiter fortfahren, die Geschicke der Welt im Interesse einer kleinen Gruppe lenken zu wollen? Kein Krieg wird den Terrorismus stoppen können, wenn wir selber Terrorismus benutzen, um Terroristen zu bekämpfen. Vielleicht fragt sich irgendjemand irgendwo, warum so viele Leute auf der Welt bereit sind zu sterben, um uns einen Vorgeschmack darauf zu geben wie schmerzhaft es sein kann, ständig die Seinigen zu verlieren.

John Gerassi

Prof. für Politikwissenschaft am Queens College and the Graduate Center, CUNY

gekürzt aus: Africa International, Nr. 347, Okt. 2001; aus dem Französischen übersetzt von G r me Tokpa

Eildert Schoof

Gezielte Nahrungspartikel

Für Erich Fried

1 Abwurf
von Essensportionen
statt Bomben
gegen den Hungertod

flüsterten die Militär-Berater
das
macht zweifellos
großen Eindruck
wie damals in Vietnam*

Es hat sehr großen
Eindruck
gemacht
auf die zivile Welt

2 Hätte das Flugzeug
lieber gleich
Essen heruntergeworfen
und keine Bomben
hätten Menschen
noch kurz vor ihrem Tod
etwas zum Essen gehabt

**Zum vietnamesischen „Fest der Kinder“ warfen U.S.-Flugzeuge Spielzeug ab, auch auf Dörfer, in denen ihre Bomben noch kurz zuvor Kinder getötet hatten.*

Wolfram Kanis

Ungeliebter Gast

Plötzlich war er da. Ende März hat er sich bei Vollmond in unser Haus eingeschlichen. Was heißt eingeschlichen. Er hat sein Kommen lange vorbereitet, oft angedroht und als er uns schließlich sowas von egal war, ist er in unser Leben getreten. In greifbare Nähe, aber nicht zu fassen, nur schlecht zu sehen, ohne Spur, bisher.

Noch sind unsere Ersparnisse unangetastet, das Haus ist ansehnlich, wir haben keine Verluste zu beklagen und führen den Hund aus. Schalten das Radio öfter oder seltener ein. Und wollen nichts hören.

Anfangs hat er noch so getan, als bliebe er nur ein paar Tage. Das hat er schon oft gesagt und alle wußten, daß es nicht stimmt. Er wird sich breitmachen im Haus, er wird sich nehmen, was er braucht und unser Leben verändern. Das Leuchten in seinen Augen kann faszinieren. Kälte ist zu sehen und herablassende Verachtung für jeden. Aber immer scheint er zu lächeln. Dazu spricht er eine klare Sprache und schafft Tatsachen.

Genau das macht uns Angst. Die Großeltern haben ihn noch richtig kennengelernt vor Jahrzehnten. Als er schließlich weg war, hieß es: Nie wieder! Aber Großmutter haben wir ins Altenheim gebracht, die Eltern schweigen und der Kühlschrank ist voll.

Die Kumpels sagen, endlich ist wieder Leben in der Bude. Es war so langweilig in letzter Zeit. Ihn loszuwerden, wird nicht einfach. Er ist nicht so einfach hinauszuerwerfen. Was wir tun können - ihm immer wieder unsere Meinung zu sagen. Und wenn wir Glück haben verschwindet er irgendwann.

(April 1999)

Wo sind die Blumen?

Ich hatte einen Albtraum. Ich bin Afghaner und ich möchte über meinen Albtraum schreiben.

Ich, meine Freunde und ein paar Verwandte unterhielten uns. Der eine wollte Arzt werden, um die Kranken heilen zu können. Der andere wollte Richter werden, um den Menschen die Gerechtigkeit zeigen zu können. In dem Augenblick sah ich, wie Raketen zu uns angeflogen kamen und Häuser, Wiesen, Beete, Sportstadion zerstörten. Auch Krankenhäuser wurden vernichtet. Raketen flogen zum zweiten Mal und zerstörten Eltern, Geschwister und Kinder.

Krieg zerstört am meisten Kinder. Warum können Erwachsene nicht die Hände von den Waffen lassen?

Darum lasst uns Kinder die Welt verschönern!

Rustam Temory, 4. Klasse



Siegfried Spieler

sorglos

Der Krieg ist weit.
Hat jemand so dahingesagt.
Was soll's – da unten ...
Meinte jener.
Krieg ist für ihn ein Fernsehspiel.
In Wirklichkeit sah er noch nie
verkohlte Leiber,
abgeriss'ne Körperteile.

Der Krieg kann laufen
über unsre kleine Erde.
Er zündet neue Fackeln an.

Peter Segler

Terror

Meine Kinder haben ein neues Spiel entdeckt: Aus bunten Holzbausteinen bauen sie hohe Türme mit Aussichtsplattformen. Darauf setzen sie Fliegen, denen sie vorher die Flügel ausrissen. Nun rasen sie mit kleinen Modellflugzeugen gegen die Türme und bringen sie zum Einsturz. Die Fliegen ohne Flügel können nicht fliegen. Sie werden unter den fallenden Steinen begraben. Meine Kinder nennen das Spiel „World-Trade-Center“. Sie haben es aus dem Kino oder Fernsehen oder so ...

Kann man Schule politisieren?

[CS] Ja, es wäre mindestens einen Versuch wert. Die Idee ist vorstellbar und vor allem auch von Notwendigkeit, denn es wäre die beste Möglichkeit an Jugendliche heranzutreten, sie aufzuklären. Tatsache ist, dass sich die wenigsten jungen Menschen für Politik interessieren, geschweige denn sie kritisieren. Ein rotes Tuch; Spaßgesellschaft – wofür lohnt es sich eigentlich noch zu kämpfen, wenn ich mit meinem Besitz

dem? Eine mögliche Lösung fanden SchülerInnen des Brand-Erbisdorfer Bernhard-von-Cotta-Gymnasiums. Es bildete sich die Interessengemeinschaft Antirassismus. Das erste Treffen fand am 16.06.2000 statt. In Brand-Erbisdorf sollte eine Gruppe entstehen, die sich bewusst mit Themen beschäftigt wie Gewalt und Übergriffe von Rechts, der Asylproblematik oder der Entwicklung der Antifa. Das ursprüngliche Vorhaben war

Arbeit gut. Zu einer AG ist es nie gekommen, da sie befürchteten, sich durch die Mitarbeit eines Lehrers noch mehr einschränken zu müssen.

SchülerInnen engagieren sich

Auch die Idee eines internen Diskussionsforums wurde beiseite gelegt; stattdessen konzentrieren sich die Mitglieder der IG nun auf Öffentlichkeitsarbeit und Infostände innerhalb des Gymnasiums. Ein Aushang mit dem Satz "In unserer Region und in Deutschland kommt es immer öfter zu rassistischen Übergriffen. Wir wollen etwas dagegen tun." macht SchülerInnen auf das Projekt aufmerksam und lädt zum Mitwirken ein. Zum ersten Treffen kamen 25 SchülerInnen der Klassen 9 bis 12 zusammen, um gemeinsam ihre Vorstellungen zu einer solchen IG auszutauschen. Seitdem stand fest, dass besonders auf Probleme innerhalb der Region aufmerksam gemacht werden muss. Nicht verwunderlich ist, dass sich die Gruppe bereits beim zweiten Treffen auf 15 Personen minimierte. Die allseits bekannte Erfahrung, dass meist nur die Wiederkommen, die ernsthaft interessiert sind, zeigte sich auch hier. Es bildete sich ein harter Kern von Mitarbeitenden, der sich bis heute jeden Donnerstag von 13.25 bis 15.00 Uhr im Schulfunkzimmer versammelt.

Die Erdkugel als Logo

Keine IG Antira ohne Logo – da sehen wir eine Erdkugel, gehalten von zwei Händen: einer hellen und einer dunklen. Was soll uns das sagen? Integration, Unvoreingenommenheit, Abbau von Grenzen in den Köpfen, Weltfriede? Wie auch immer, das Logo erscheint auf Plakaten, aber und vor allem auf T-Shirts, die von ihren Mitgliedern liebevoll zur globalen Präsentation der IG getragen werden. Ihr erstes Projekt gestaltete sich innerhalb eines Informationsaustausches mit russischen Aussiedlern, die in Brand-Erbisdorf wohnen. Ein dauerhaftes Treffen mit ihnen ließ sich allerdings nicht organisieren und das Vorha-



zufrieden bin und ein leichtes Leben führen kann? Wenn ein Schüler nicht von selbst auf die Idee kommt, sich zu engagieren oder sich wenigstens durch anspruchsvolle Medienapparate zu informieren, wird sein Wissen über politische Angelegenheiten auf der Strecke bleiben. Selbst das Unterrichtsfach Gemeinschaftskunde, das sich mit der Politik und Wirtschaft befasst, ist äußerst eingegrenzt. Meinung von Schülern ist erlaubt, Meinung von LehrerInnen nur eingeschränkt gestattet. Um eine gute Bewertung zu erhalten, benötigt man nicht zwingend Wissen, sondern eher Definitionen. Für Streitgespräche bleibt nur wenig Zeit, ansonsten kann der Lehrer den Unterrichtsstoff nicht bewältigen. Gemeinschaftskunde wird zum Unterricht wie jeder andere auch, es sei denn, LehrerInnen fördern Aufklärung und auch Diskussionen zu umstrittenen Themen, was oftmals jedoch die Ausnahme bleibt. Wie also jungen Leuten Politik schmackhaft machen, ohne nur auf Tatsachen hinzuweisen, sondern ebenso stark den kritischen Blick zu för-

eine Art Forum oder Arbeitsgemeinschaft zu schaffen, die zur Diskussion bzw. Informationsaustausch aufruft. Ein Zusammenkommen von SchülerInnen, LehrerInnen und VertreterInnen anderer politischer Organisationen und Parteien war geplant. Leichter gesagt als getan. Es ist mutig ein solches Projekt an einer Schule aufzuziehen, denn es werden einem viele Steine in den Weg gelegt. Nichts geht ohne Gesetz und die Schule, als eine Institution des Staates, ist Träger vieler Vorschriften, die es einzuhalten gilt. So ist z. B. Parteienarbeit an der Schule nicht erwünscht, was auch heißt, dass kein Mitglied einer Partei zum gemeinsamen Streitgespräch eingeladen werden darf. Die Gruppe ist keine linke IG, weil sie es offiziell nicht sein darf. Der Name "IG Antira" ist sozusagen der neutralste Weg, ist allgemeiner formuliert und weniger klar positioniert als z.B. "IG Antifa". Nicht ohne Schwierigkeiten können die SchülerInnen agieren, um Komplikationen mit Direktor oder Schulamt zu vermeiden. Obwohl sie sich zurücknehmen müssen, klären sie auf, und sie machen ihre



ben verlief sich schnell. Das erste öffentliche Auftreten fand zum Schulfest 2000 statt. Durch einen Infostand versuchten sie an LehrerInnen und SchülerInnen heranzutreten, um ihr Vorhaben zu erklären und die IG Antira allgemein vorzustellen – ein Versuch sich innerhalb der Schule zu etablieren, sich einen Namen zu machen. Und es soll bis heute LehrerInnen am Cotta-Gymnasium geben, die noch nie von der IG gehört haben. Schülerin: “Entschuldigen sie, dass ich zu spät bin, ich war noch bei der IG Antira.” Lehrerin: “Was, so etwas gibt es bei uns an der Schule?”. Verwunderlich? Nein, Realität. Schnell folgte der Druck eines Plakats zur Ausländerproblematik. Circa 150 Plakate mit der provokanten Überschrift “Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg” wurden überall in Freiberg, Brand-Erbisdorf und in Dörfern aufgehängt. Inhalt:

- In Sachsen wohnen rund 2% Ausländer, die Arbeitslosenquote liegt jedoch bei ganzen 20%.
- 240.000 selbstständige Ausländer beschäftigen 540.000 Arbeitnehmer und schaffen so eine Menge Arbeitsplätze.
- 2 Millionen erwerbstätige Ausländer erwirtschaften in der BR Deutschland ein Bruttosozialprodukt von 250.000.000.000 DM. Dieses Geld stärkt die Kaufkraft und sichert hauptsächlich deutsche Arbeitsplätze.
- Sie bekommen nur einen Arbeitsplatz, wenn kein Deutscher diese Stelle annimmt.
- 60% der ausländischen Beschäftigten üben eine un- oder angelernte Tätigkeit

aus. Sie sind in diesen Bereichen unentbehrlich.

Natürlich stieß der Inhalt des Plakats nicht überall auf Wohlwollen und oftmals wurde ein Aufhängen in Schaufenstern dankend abgelehnt. In Rat- und Gemeindehäusern - man höre und staune - wurden sie jedoch stets angenommen. Einige Fragen bleiben unbeantwortet: Wie reagierten BürgerInnen auf das Plakat? Resonanz oder Ablehnung? Bestätigung oder Empörung? Reaktionen lassen sich nicht kontrollieren. Vielleicht könnte man hierfür noch eine Lösung suchen. Die IG selbst steht ihrem ersten öffentlichen Projekt kritisch gegenüber, ihre Mitglieder wollen in Zukunft noch eindeutiger Arbeiten mit effizienterer Wirkung produzieren.

Die karitative Ader

Das Wirken der IG Antira zeigt sich auch durch ihre karitative Ader. Anfangs sammelten sie Geld unter dem allgemeinen Motto “Spenden für die Kinder der 3. Welt”, was vielleicht profan klingen mag, aber immerhin 600 DM einbrachte. Wie? Durch den Verkauf von Kuchen, und da gibt es schon mal Schüler, die 50 DM geben. Nach längerem Suchen überreichten sie das Geld zum diesjährigen Schulfest an den Eine-Welt-Laden “La Tienda”. Dieser ist einer der Träger des “Förderungsprojekts musikalischer Talente in Chile”. Die weitere Aktion der IG zu diesem Fest im Juni 2001 wurde durch den Jugendclub “Rote Rüben” unterstützt. Sie stellten ein großes Zelt zur Verfügung, in dem man nett zusammenkommen konnte, um Karom zu spielen, vegetarisch zu essen und, um sich über Menschenrechte und rechte Überfälle der letzten Zeit zu informieren. Ein kleines, buntes Fest: nicht allein nur für LehrerInnen und SchülerInnen, sondern für alle. Aber dessen nicht genug, sie beteiligten sich an einem Hilfstransport

nach Weißrussland, der Schulmaterialien, Kleidung und Spielzeug in Schulen und Heimen verteilt. Sie spendeten Geld an eine Hilfsorganisation in Zimbabwe. Die jüngste Spendenaktion galt der Gefangenenhilfe Genua; 150 DM für das bestehende Konto in Freiberg, von dem, obwohl in der Freien Presse erschienen, anscheinend die wenigsten Menschen wissen und demzufolge auch nicht spenden. Aber wir zweifeln nicht an der Großzügigkeit der Freiburger Bürger. Als ich vor wenigen Wochen die IG besuchte, um mir selbst ein Bild zu machen, begann gerade die Arbeit zu ihrem neuen Projekt: Asylpolitik in Deutschland / Situation der Asylbewerber in Freiberg und Umgebung. Es gibt unzählige Dinge, die geklärt werden müssen. Angefangen bei der Frage, welche Menschen zum “Asylbewerber” abgestempelt werden bis zur Problematik der Einschränkung der ausländischen Mitmenschen durch Behörden über die Situation in Abschiebekästen und Heimen. Im Dezember wird ein Video erscheinen, das die Situation der Asylbewerber näher beschreiben soll. Dazu sind Interviews mit ausländischen Mitbürgern geplant. Das Video soll zunächst im Unterricht vorgestellt werden. Außerdem ist die IG Antira Träger eines Projekts für die Klassen 7 und 8 des Cotta-Gymnasiums, dazu ist in nächster Zukunft ein Treffen mit der Beauftragten des AK Ausländer und Asyl geplant, die zusammen mit AusländerInnen zu einer Diskussion bzw. Fragestunde eingeladen werden soll. Innerhalb Deutschlands gibt es mittlerweile ein antirassistisches Schulnetzwerk. Und auch die IG Antira ist ein Versuch, ein erster Schritt Politisierung in den begrenzten Möglichkeiten der Schule durchzusetzen. Sie soll auch Anregung geben andere junge Menschen zu mobilisieren. Wir werden sehen.

Kontakt unter:

IG ANTIRA
B.-v.-C.-Gymnasium
Haasenweg 1
09618 Brand-Erbisdorf
E-Mail: iganтира@gmx.de

Freiberger Herbst

[hgb] Die Wand, die die Bilder trägt, ist voll von bunten Menschen, die tanzen, Tranzparente tragen und Parolen rufen. Pink Bloc. Schnitt. Ein Zaun, über zwei Meter hoch, davor sind tausende Leute, dahinter nur Polizisten und ihr Gerät. Genua! Genau. Einige Bilder sind bekannt aus den Nachrichten, andere sind neu. Wie Polizisten abwechselnd auf einen am Boden liegenden Demonstranten

initiative repräsentierte, auf dem Podium begrüßt werden. Die Freiburger Oberbürgermeisterin, die deutlich ihre Unterstützung zugesagt hatte, als die Berichte über die Misshandlungen auch in Freiberg publik wurden, ließ sich entschuldigen. Schade. Denn im Brauhof wäre Zeit für eine Fragerunde mit Frau Rensch gewesen, was sie beispielsweise für die Gefangenen unternommen hat – moralisch un-

sei nach dem Schemata Gewalt – Gegen-gewalt-Mitleid verfahren worden, so dass das Thema Polizeiwillkür keine eigenständige Grösse war. Das habe zu einer Relativierung des Unrechts geführt und ein sonderbares Licht auf die Opfer geworfen. Obwohl konstatiert werden muss, dass die Berichte der lokalen Presse sehr umfangreich und detailliert waren. Ein anderer Herr musste bei allem Verständnis für das eigentlich zu diskutierende Thema doch wieder auf Freibergs leidige Sorge, die Sprayer, hinweisen und, nicht nur, aber auch, ihre in Englischer Sprache verfassten und somit für Ottonormalbürger unverständlichen "In-schriften", kritisieren. Also, liebe Sprayer, schreibt doch deutsch. Statt "NO WTO!" halt "Keine WHO", damit wäre das Problem doch gelöst. Das alles ist doch recht provinziell und keineswegs charakteristisch für den gesamten Abend, an dem auch wichtigere Themen angesprochen wurden wie die Menschenrechtsverletzungen durch die italienische Polizei, das Vorgehen der dortigen Justiz, die Verfahren an Hand fingierter Beweise und vager Verdachtsmomente eröffnen wird, die Kooperation der deutschen Behörden mit den italienischen, die beispielsweise einen Demonstranten nachweislich nur wegen der Beteiligung an einer Sitzblockade bei einem Neonaziaufmarsch die Ausreise verweigert hat, all die weitreichenden Konsequenzen gerade auch in Deutschland wie Einschnitte in das Demonstrationsrecht und die Reisefreiheit, die Schaffung einer bundesweiten Datei für militante Globalisierungskritiker, in der sowohl der Sitzblockadler als auch die drei Freiburger Genuaopfer ihren Platz finden werden. Diese Datei braucht definitiv "Kritik von der Basis der Gesellschaft", wie es Frau Buntenbach formulierte, "die Kriterien müssen dringend überarbeitet werden." Auch die Frage, ob Genua ein italienisches Phänomen sei, wurde angesprochen und letztlich verneint in Anbetracht der Vorkommnisse in Göteborg, wir erinnern: drei angeschossene Demonstranten, oder Prag, wo es auch massive



mit ihren Knüppeln einschlagen, wie Platzwunden an Köpfen der Opfer aussehen von eben diesen Prügelorgien, die in Notoperationen auf der Strasse ohne Betäubung genährt werden. Dazu gibt es Hähnchenbrust und Bier. Aus der sicheren Entfernung eines Videomitschnitts kann man es sich fast schmecken lassen. Und das in diesem Ambiente. Brauhofsaal am 23.10.. Freiburger Herbst Über 50 interessierte Bürger sind an diesem Tag zu der Podiumsdiskussion "Menschenrechte auf Krücken – Genua und danach" gekommen, die von der Bürgerinitiative für die Unterstützung der Gefangenen von Genua und der Zeitschrift "Freibärger" initiiert wurde. Als Gäste konnten Annelie Buntenbach, Bundestagsabgeordnete für die Grünen, die sächsische Landtagsabgeordnete Elke Altmann (PDS), Rene S., ein Freiburger Genuaopfer und dessen Mutter, die die Bürger-

terstützend und konkret! Ihre Reaktionen auf die Äusserungen im Stadtrat von den Herren Just und Co., was unsere drei Freiburger Friends denn arbeiten würden, statt sich nach ihrem Wohlbefinden zu erkundigen, wären auch recht interessant gewesen. Offensichtlich ist es noch nicht überall angekommen, dass bei erlittenem Unrecht der soziale Stand innerhalb der Gesellschaft keine Rolle für die Hilfe spielen darf. Fragen dieser Art verdeutlichen einen latenten Sozialdarwinismus. Aber leider waren den Positionen nach nicht alle Leute aus dem Publikum mit dieser Selbstverständlichkeit vertraut, stießen jedoch glücklicherweise auf eindeutiges Unverständnis. Generell muss vermerkt werden, dass das Publikum recht aktiv teilgenommen hat. Dr. Kunze von der Elterninitiative Leipzig beispielsweise nahm die mediale Berichterstattung in Sachsen in Kritik. So

Polizeifehlritte gab. Letztlich zeugte eben-
so die Wahl von Katar als Austragungsort
der nächsten WTO-Konferenz, wo
Demonstrationsverbot herrscht, von
"einem massiven Demokratiedefizit".

Genau das gilt es zu beheben, und
solche Veranstaltungen wie die Podi-
umsdiskussion können dabei helfen.
Wird so doch der politische Diskurs vor-
angetrieben und Menschen zum Nach-
denken angeregt. So sehr auch Einigkeit
auf dem Podium geherrscht hat und die-
se manchen womöglich inszeniert vor-
gekommen sein mag, fehlte doch eine
klar artikulierte Gegenstimme vom For-
mat des sächsischen Innenministers
Hardrath, der die Aufarbeitung des Pro-
blems Genua den italienischen Organen
überlassen möchte, ist erstens zu ver-
merken, dass es halt eine parteiische
Veranstaltung für die G-8-Gefangenen
war, kein Streitgespräch mit Polizei-
sprecher Meissner und zweitens, dass
so eine Veranstaltung überhaupt statt-
gefunden hat und zur politischen Kultur
dieses Herbstes beigetragen hat. Bleibt
also zu hoffen, dass solche oder ähnliche
Veranstaltungen des öfteren als Sterne
am Freiburger Polithimmel erstrahlen.



Für Menschenrechte engagiert: Bundestags-
abgeordnete Annelie Buntenbach (Grüne)
und Landtagsabgeordnete Elke Altmann
(PDS)

Dokumentation:

Bundesaußenminister antwortet Freiburger Eltern

Berlin, den 17. September 2001

DER BUNDESMINISTER
DES AUSWÄRTIGEN

Sehr geehrte Frau A.,

vielen Dank für Ihr Schreiben vom 30. August und Ihre Bitte um
Unterstützung Ihres vorübergehend in Genua inhaftierten Sohnes und
seiner ebenfalls betroffenen Freunde [...]. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn
Sie meine Antwort auch den Familien von [...] zur Kenntnis geben
könnten.

Ihre Sorge um Ihre Söhne verstehe ich sehr gut. Zu Anklagen ist es bisher
nicht gekommen. Die staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen laufen aller-
dings, soweit bekannt, auch nach Entlassung aus der Haft weiter. Das
Auswärtige Amt wird das weitere Vorgehen der italienischen Justiz
eingehend verfolgen. Darüber hinaus sollten Sie mit Ihren Söhnen und
deren Anwälten erörtern, welche zusätzlichen rechtlichen Maßnahmen
der Verteidigung ratsam erscheinen.

Ihre Sorge über das Vorgehen der italienischen Sicherheitskräfte bei der
Festnahme von Demonstranten teile ich. Die Konsularbeamten vor Ort
berichteten ebenfalls über realistische Schilderungen von Übergriffen und
Misshandlungen. Ich habe hierzu mehrfach mit meinem italienischen
Amtskollegen Ruggiero gesprochen und bei der italienischen Regierung
auf eine umfassende Aufklärung der Ereignisse gedrängt.

Staatsminister Volmer hat unsere Haltung bei Gesprächen in Rom am 4.
September nochmals bekräftigt und sich insbesondere für die verbliebe-
nen fünf Untersuchungshäftlinge eingesetzt. Unsere weiteren Bemühungen
gelten besonders der konsularischen Betreuung der Betroffenen.

Erste Untersuchungen des italienischen Innenministeriums haben inzwi-
schen zu personellen Konsequenzen geführt. Die Staatsanwaltschaft
Genua will zudem gegen alle an der Razzia in der Diaz-Schule beteiligten
Polizeibeamten Ermittlungsverfahren einleiten. Ein Untersuchungsbericht
des italienischen Parlaments soll am 20. September vorliegen.

Wir bestehen gegenüber Italien auf einer rückhaltlosen Aufklärung und
werden die eingeleiteten italienischen Untersuchungen sehr aufmerksam
verfolgen.

Mit freundlichen Grüßen

Anmerkung der Redaktion: Namen geändert oder weggelassen

Kopfgeldjäger gegen Schmierfinken

[willi maler] Die Arbeitsgruppe „Graffiti“ der Polizeidirektion Freiburg will die Stadt sauber und rein machen. Wie der Name schon sagt, geht es in den Tag- und Nachteinsätzen nicht darum, die nach dem Strafgesetzbuch höher eingestufteten Delikte wie Ausländerfeindlichkeit, Volksverhetzung begangen vonseiten regelmäßig durch Freiburg streifender Jung-

aufzustellen, kommt fast einem Verfassungsbruch nahe: dem der Wahrung der Verhältnismäßigkeit der Mittel. Neulich soll ein Streifenkommando ein paar Sprayer auf frischer Tat erwischt haben. Die kriminelle Bande hatte sich im reichlich versifften Bahngelände in Freiburg über eine halb verfallene Mauer hergemacht und mit Spraylack erste



Nazis, wie die Müllbeseitigung durch unerlaubtes massenhaftes Abladen an dafür nicht vorgesehenen Plätzen oder gar die mutwillige Zerstörung von Wohnraum durch spekulatives Leerstehen lassen von Häusern in der Innenstadt polizeilich zu bekämpfen. Auch dürften die finanziellen Schäden nach Körperverletzungen durch Neo-Nazis weit höher liegen. Der Image-Verlust der Stadt Freiburg durch „Graffiti“ ist angesichts der Ausstrahlung mancher Bauruinen in der Innenstadt vermutlich auch geringer. Manch ein Bürger und etliche Bürgerinnen werden sich denn auch fragen, ob die Freiburger Polizei nichts Besseres zu tun hat, als nachts Häuser zu bestreifen, um nächtliche Straßenkünstler mit frischen Farbtupfern an einer Hauswand zu erwischen. Damit keine Mißverständnisse aufkommen, Ordnungswidrigkeiten und mutwillige Sachbeschädigungen müssen vom Staat verfolgt werden und wer sich erwischen läßt, der muß auch die Konsequenzen tragen. Aber für den Dreck auch noch eine Sondertruppe bei der Polizei

Renovierungsarbeiten verrichtet. Jetzt wissen die Jungen, was sie an ihrem Staat haben, sie sind ererkennungsdienslich behandelt und offensichtlich auch genötigt worden in Begleitung der Streifenbeamten sämtliche Graffiti abzufahren, für deren Urheberschaft sie infrage kommen könnten. Ex-OB-Konrad Heinze, dem jetzt ein zu laxer Umgang mit Steuermitteln wegen der „Stadtbau GmbH“ in Millionenhöhe nachgesagt wird, hatte kurz vor seiner Abwahl gefordert, dass Kaufhäuser, die Farbsprühdosen anbieten, den Verkauf schärfer kontrollieren sollten (Vorsicht! Kamera). Richtig so! Die Arbeitsgruppe „Verschleuderung von Steuergeldern durch städtische Wahlbeamte“ des Freiburger Finanzamtes sollte schon mal vorsorglich bei dem Leiter der Freiburger Polizeidirektion Volker Höhne wegen der anstehenden Haudurchsuchungen vorseprechen. Auch mit Polizeikräften sollte man richtig haushalten.

Verdummung statt Aufklärung

[k.ch.] Das Bundesamt für Verfassungsschutz mit Sitz in Köln gibt sich in Freiburg mit einer Ausstellung zum Extremismus die Ehre. Ein Besuch der Ausstellung im städtischen Festsaal läßt einige Zweifel an der Seriosität staatlicher Informationspolitik aufkommen. So stellt der VS in einer Glasvitrine ein Werk aus, das die gesammelten Erkenntnisse des VS an Tiefenschärfe um einiges übertrifft. Der "Antifa-Reader", im Kinderbuch-Verlag Elefantpress erschienen, wird vor dem Zugriff wißbegieriger Besucher geschützt. Offenkundig passen die Erkenntnisse von Prof. Wolfgang Gessenharter, Prof. Christoph Butterwegge und anderer antifaschistischer AutorInnen nicht ins Konzept der Konstrukteure des Extremismus, das die Mitte der Gesellschaft selber faschistoid ist. Weiter verschweigen die Verfassungsschützer dem überwiegend aus SchülerInnen bestehendem Publikum geflissentlich, dass ihre Behörde seit ihrer Existenz stets am Aufbau neo-nazistischer Organisationen mitgewirkt hat. Die Fälle „Dienel“ und „Brand“ in Thüringen sind den Besuchern sicher noch in frischer Erinnerung. Da sind die ausgestellten Schülerarbeiten aussagekräftiger! Die lassen erkennen, dass Neo-Faschisten nicht nur so aussehen wie die vom VS drapierte Schaufensterpuppe. Bleibt die Frage übrig: für wie blöd hält der VS die Bevölkerung eigentlich?

Aus der „Freien Presse“

Die „Freie Presse“ bewirbt Automarken. Dafür läßt sie die Fahrzeuge in Schlagzeilen zu lebendigen Akteuren auf den Straßen Sachens werden:
VW überschlägt sich im Straßengraben
Audi streift Ford im Baustellenbereich
VW überschlägt sich
Ford Fiesta kollidiert mit Reh
Renault beschädigt Kleintransporter
 Bei den Brummis scheint es keine Unterschiede zu geben, hier heißt es für alle gleich: „LKW schrammt beim Losfahren“. Kein Renault, nicht M.A.N. oder die Königsmarke Daimler?

bahnhof . txt

angestellter? keine sehr gute position, aber es reicht halt, muss reichen.

allein.

wohnung eigentlich zu teuer, dafür aber simpel und funktionell eingerichtet.

anzugträger. weisses hemd, simple krawatte, dunkle wildlederschuhe, schwarze hose, schwarzes jackett. dunkelbraune aktentasche. keine akten.

zugfahrt von w nach g, umsteigen in e.

zug hält in e, aussteigen, dastehen, umgucken und versuchen für die nicht vorhandenen anderen ein nettes, zufriedenes und möglicherweise zur kontaktaufnahme anregendes gesicht aufzusetzen.

niemand da; bahnhof klein, hübsch, und abgelegen; umgebende natur idyllisch.

aber, keiner da. alles leer.

er behält seinen gesichtsausdruck bei, den er eh schon seit Jahr und Tag trägt.

auf in die bahnhofshalle..

aber, kurz bevor der erste schritt den boden berührt, bemerkt er etwas sonderbares.

der gesamte platz vom gleis bis zum bahnhofsgebäude ist vollständig mit kieselsteinen bedeckt. in dem kiesbett verlaufen in kleinen abständen hunderte parallele linien. als ob ein japanischer gärtnermeister hier jahre seines meditativ-schaffens zugebracht hätte.

sieht viel zu perfekt aus.

verwirrung.

als er bemerkt, dass er schon selbst am rand des ganzen mittendrin steht, noch größere verwirrung..

kein vor, kein zurück.

kein hin und her.

weder rechts noch links.

drüberspringen auch unmöglich, wegfliegen ein schöner traum.

allein.

keiner da, der ihm helfen könnte;

keiner, der ihm sagt, wie er das monster bekämpfen soll;

keiner, der ihm sagt, wie man ein monster austrickst;

keiner da, der sagt, dass das monster unendlich klein ist und in seinem kopf sitzt;

und selbst draufkommen???

entweder er verharrt in seiner momentanen stellung oder bringt chaos in die perfektion.

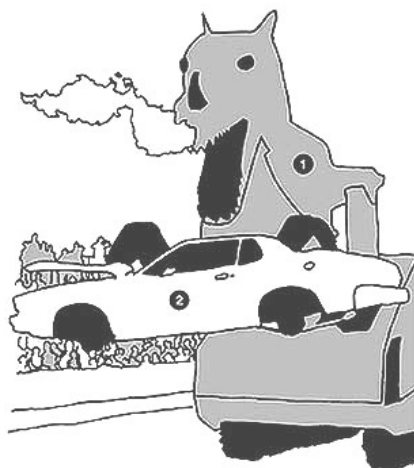
in diesem augenblick hasst er die parallelen, geraden, sauberen linien.

würden sie ihn nicht einschränken, er würde sie lieben, sie an seiner schlafzimmerdecke aufhängen.

erste schweissperlen auf der stirn.

zeit verrinnt immer langsamer.

puls schlägt immer schneller.



endlich, entscheidung

mit dem rechten fuß einen schritt nach vorn, den linken auf dieselbe stelle nachziehen; stehenbleiben.

er dreht sich um, mit seiner dunkelbraunen aktentasche in der einen hand und seinem linken bein in der luft balanciert er und streckt sich unter enormer anstrengung nach hinten aus, verwischt seine fußstapfen und verbindet die unterbrochenen furchen wieder zu geraden.

kein unterschied zu vorher erkennbar.

er macht langsam einen schritt nach dem anderen und korrigiert hinter sich immer wieder seinen letzten fußabtritt. anstrengung.

er beginnt zu fluchen, beginnt diesen kleinen hübschen .. dreckigen kleinen bahnhof zu verwünschen, und die sonne, die unbarmherzig auf ihn und sein sauberes schwarzes jackett niederprasselt.

schweiss läuft in strömen. gesichtsmuskulatur verkrampft. das ende des kieses unter den füssen; er richtet sich auf, streckt sich, entspannt.

er steht am eingang der bahnhofshalle und dreht sich um.

zufriedenes, stolzes lächeln.

alles perfekt hingekriegt.

er hat das kiesbett liebgewonnen, denkt auf einmal, das es in seiner ordnung genau so und genau hier sein muß.

der nichtvorhandenen zuschauer wegen ein noch selbstherrlicheres gesicht aufgesetzt.

keiner da, alles leer.

allein.

blick auf die uhr; wann kommt der anschlusszug?

blick zum gleis; zug rollt gerade in den bahnhof ein.

klappt ja alles perfekt.

erster schritt in richtung gleis.

fast ein zweiter schritt.

er schaut nach unten, nach rechts nach links, und wieder nach vorn.

in wenigen minuten würde sich sein schweissgebadetes gesicht nach dem in der ferne verschwindenden zug umschauen.

vump

Buchtipp: "rausgehasst"

[ray] Der Journalist der „Freien Presse“ Martin Schäuble geht in seinem Buch der Frage nach, weshalb sich in einer touristischen Idylle wie der Sächsischen Schweiz rassistisches und faschistoides Gedankengut unter der Bevölkerung ausbreiten können. Den Anstoß für seine Recherchen mag ihm der wirklichkeitsfremde Ausspruch des sächsischen Ministerpräsidenten Kurt Biedenkopf (CDU) gegeben haben, den der Verfasser an den Anfang seines Buches stellt. Biedenkopf behauptete im September 2000 wider besseres Wissen: „Nein, der Osten ist nicht anfälliger. In Sachsen haben noch keine Häuser gebrannt, es ist auch noch niemand umgekommen.“ Schäuble straft Biedenkopf Lügen und widmet sein Buch Jorge Gomondai, Waldtraud Scheffler, Peter T., Bernd G., Mike Zerna, Achmed Bachir und Nuno Lourenzo, „Todesopfern rechter Gewalt“, die alle vor der Äußerung des Ministerpräsidenten in Sachsen ums Leben kamen. Schäuble

fand schnell heraus, dass die Sächsische Schweiz eine „Hochburg der rechten Szene“ ist. Auf 140 Seiten klärt er die LeserInnen über Bedrohungen und Ängste der Opfer rechter Gewalt und über neonazistisches Gedankengut zwischen Sebnitz und Hohnstein auf. In mehreren Interviews lässt Schäuble AusländerInnen von ihren Erfahrungen erzählen. Er informiert sachkundig über die inzwischen verbotenen „Skinheads Sächsische Schweiz“, die Aktivitäten der NPD, die „Hohnsteiner Jungs“, die sich ohne Scham als "HJ" ansprechen lassen, die bis heute aktive "White Warrior Crew Sebnitz" ("Weiße Krieger") und die Nazi-Band "14Nothelfer", die sogar einen Nachwuchswettbewerb einer lokalen Sparkasse gewinnen konnte. Schäuble spürt die Orte auf, an denen sich die Jung- und Altfaschisten treffen und weiß, wo ungehindert verbotenes Propagandamaterial gekauft werden kann. Er formuliert durchgängig leserfreundlich und belegt seine Rechercheergebnisse sorg-

fältig. Die Vorgänge um den Tod des kleinen Joseph in Sebnitz beleuchtet er unter verschiedenen Gesichtspunkten, wobei für ihn der „eigentliche Skandal ist, wie hemmungslos der Tod eines Kindes ausgenutzt wurde“. Seinen lesenswerten Band beschließt ein Gespräch, das er mit dem Berliner Hochschullehrer Hajo Funke über die Rolle der ehemaligen DDR bei der Entstehung des heutigen "Rechtsextremismus" führte. Die Thesen des Professors sind gewiß strittig, bieten aber eine Möglichkeit sich mit dem Problem des Neo-Faschismus gerade in Sachsen auseinanderzusetzen.

Martin Schäuble: „rausgehasst“. Rassismus und Neonazi-Terror in einer Touristenidylle, Norderstedt: Books On Demand 2001, 138 S. (ISBN 3-8311-2456-6), 19,80 DM. Es kann auch im Internet bestellt werden: www.rausgehasst.de

Die Redaktion des FreibÄrger hat den Autoren zu einer Veranstaltung am 13. Dezember ins "Haus der Demokratie" eingeladen. Beginn: 18.30 Uhr



Post an den FreibÄrger

Sehr geehrte Frau Unger, als Mitglied des Freiburger Stadtrats müssten Sie wissen, dass Schloss „Freudenstein“ dem Freistaat Sachsen gehörte, bevor er es unlängst veräußerte. Der Schlossklub hatte demgemäß einen Mietvertrag mit dem Freistaat, den auch nur dieser lösen konnte. Folglich ist die Darstellung in der Freiburgerausgabe Nr.24, S.8 eindeutig falsch und ich bin sehr gespannt, ob Sie als Verantwortliche für die Herausgabe des Blatts diesen Hinweis aufgreifen werden. Überaus tendenziös ist auch die Darstellung des zeitlichen Zusammenfallens zwischen dem Kreisfeuerwehrtag und der Streetparty. Es soll zweifellos der Eindruck hervorgehoben werden, dass man den Tag „schnell mal“ veranstaltete, um der Streetparty Präsentationsmöglichkeiten zu beschneiden. Hierzu stelle ich fest, dass erwähnter Tag seit über einem Jahr mit langfristiger Terminisierung vorbereitet wurde... Auch das wäre mit einer einfachen Nachfrage zu klären gewesen. Ich halte es für besser,

wenn man sich bei Kritik auf tatsächlich kritikwürdiges beschränkt und keine willkürlichen Zusammenhänge konstruiert.

Mit freundlichen Grüßen
Arnd Böttcher

Liebe Zeitung "FreibÄrger"!

Mich freut sehr, dass ich in den Interkulturellen Tagen, die ich fast täglich in Freiberg, Chemnitz und Dresden besuchte, nur Friedensliebe kennengelernt habe. Die Programme zeigten, wie vielseitig das Miteinander zwischen Menschen aus der ganzen Welt sein kann: Es gab Straßenfeste und in Freiberg u.a. 6 Sportveranstaltungen für In- und Ausländer, 4 solche Kinderveranstaltungen, "Kulinari-sche Begegnungen", afrikanische Trommelgruppe, ausländische Künstler, Tag des Gastes, Mitmachaktion Kunst und einen Familiennachmittag für Ausländer mit vielen lebhaften freundschaftlichen Gesprächen. "Die Reise nach Indien auf dem Landweg" war überfüllt. Dabei waren m.W. alle Mitwirkenden und

Angesprochenen gleichzeitig außerhalb der Interkulturellen Tage und ihrer Vorbereitung stark beschäftigt. Auf Grund meiner kraftgebendsten Erinnerung an die DDR sind somit die Interkulturellen Tage "Kleine Weltfestspiele".

Mit dem Wunsch auf möglichst vieler Bemühen, dass u.a. die Zeitung "FreibÄrger" bald "Freiberger" heißen kann,

Euer Karl-Fritz Zillmann

Die Redaktion erreichte auch eine e-mail der Kameradschaft Norkus aus Freiberg, die natürlich die üblichen faschistoiden Wünsche enthielt und ein Danke-Schön für die angebliche Werbung. Der Beitrag im FreibÄrger Nr. 24 hat einige BürgerInnen aus Freiberg zum Nachdenken gebracht und ihnen deutlich werden lassen, dass auch in Freiberg eine neo-nazistische Szene aktiv ist, die sie nicht so hinnehmen wollen wie einige Verantwortliche in der Stadt.



Bilder-Rätsel



Wer die abgebildeten Personen nach ihrem Bildnis erkennt und die Anfangsbuchstaben ihrer Nachnamen in die richtige Reihenfolge bringt, hat das Lösungswort mit fünf Buchstaben gefunden. Es läßt sich folgendermaßen umschreiben: ein **Dienst**, an dem kaum ein Christ vorbeikommt und der wie kein anderer im Zeichen des Friedens steht. Blickt mensch auf die tausendjährige Tradition zurück, wird erkennbar, dass der Friedenswunsch gerade von den FreundInnen und Freunden dieser Handlung fromm, aber nicht erfüllbar schien. Das haben die hier Abgebildeten in ihrer Mehrheit erkannt und vor der rauschgiftartigen Wirkung gewarnt, ohne gleich an Afghanistan zu denken! Viel Spaß wünscht die Redaktion der FreibÄrger bei den Antworten auf die Fragen: wer ist es? Und was ist es?

Nicht nur die Rätselredaktion wünscht ihren angestregten LeserInnen ein glückliches und friedevolles neues Jahr!

Ach ja: die erste uns erreichende richtige Antwort wird natürlich **belohnt**: das Buch „raugehasst“ von Martin Schäuble mit persönlicher Widmung und Anstreichungen der Kulturredaktion.

Auflösung Kreuzworträtsel aus Nr. 24: Waagrecht: 1. Genua; 6. Spa; 9. He; 11. Lieder; 13. Oskar; 15. Osterei; 17. Salz; 18. BS; 19. Tagtraum; 20. Ate; 22. EA; 23. SEAT; 24. Lampe; 26. Lein; 28. Nur; 29. Tinn; 30. IC; 32. TD; 33. Oere; 34. Irma; 35. Of; 36. Ing; 38. PR; 39. Lidice; 42. Aal; 44. Goeteborg; 45. No; **Senkrecht:** 1. Global; 2. Eisstand; 3. Net; 4. Udet; 5. Aera; 7. Po; 8. Assasini; 9. Halma; 10. Erz; 12. Rege; 14. Kauen; 16. Italien; 21. Emu; 25. Profit; 27. EN; 29. Trieb; 30. Imp; 31. Carlo; 32. Talg; 35. Ode; 37. Gar; 40. IO; 41. CE; 43. AG

Mit kriminellen Eigenschaften brachte es unser **Lösungswort** zum Zaren und Staatsoberhaupt: **Berlusconi**

Die **GewinnerInnen** sind: **Erich M.; Carola F.; Margot H.; Konrad H. und Sylvia Ö.**.. Herzlichen Glückwunsch!!!

Trauerspiel Afghanistan(1898)

von Theodor Fontane

Der Schnee leis stäubend vom Himmel fällt,
 Ein Reiter vor Dschellalabad hält.
 „Wer da!“ - „Ein britischer Reitersmann,
 Bringe Botschaft aus Afghanistan.“

Afghanistan! Er sprach so matt;
 Es umdrängt den Reiter die halbe Stadt,
 Sir Robert Sale, der Kommandant,
 Hebt ihn vom Rosse mit eigener Hand.

Sie führen ins steinerne Wachthaus ihn,
 Sie setzen ihn nieder an den Kamin,
 Wie wärmt ihn das Feuer, wie labt ihn das Licht,
 Er atmet hoch auf und dankt und spricht:

„Wir waren dreizehntausend Mann,
 Von Kabul unser Zug begann,
 Soldaten, Führer, Weib und Kind,
 Erstarrt, erschlagen, verraten sind.

Zersprengt ist unser ganzes Heer,
 Was lebt, irrt draußen in Nacht umher,
 Mir hat ein Gott die Rettung gegönnt,
 Seht zu, ob den Rest ihr retten könnt.“

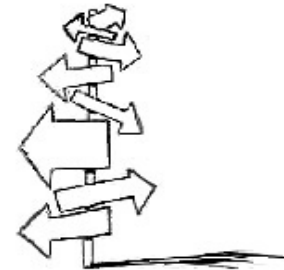
Sir Robert stieg auf den Festungswall,
 Offiziere, Soldaten folgten ihm all,
 Sir Robert sprach: „Der Schnee fällt dicht,
 Die uns suchen, sie können uns finden nicht.

Sie irren wie Blinde und sind uns so nah,
 So lasst sie's hören, dass wir da,
 Stimmt an ein Lied von Heimat und Haus,
 Trompeter, blast in die Nacht hinaus!“

Da huben sie an und sie wurden's nicht müd,
 Durch die Nacht hin klang es Lied um Lied,
 Erst englische Lieder mit fröhlichem Klang,
 Dann Hochlandslieder wie Klagegesang.

Sie bliesen die Nacht und über den Tag,
 Laut wie nur die Liebe rufen mag,
 Sie bliesen - es kam die zweite Nacht,
 Umsonst, dass ihr ruft, umsonst, dass ihr wacht.

Die hören sollen, sie hören nicht mehr,
 Vernichtet ist das ganze Heer,
 Mit dreizehntausend der Zug begann,
 Einer kam heim aus Afghanistan.

Termine


Wohin


14.11. "Abgehakt???"

 Schwarzlicht-Theater mit L'Art Noir zum Thema Extremismus,
 17 Uhr Städtischer Festsaal

14.11. "Polusatyj Reis" ("Die gestreifte Reise")

 Russischer Videoabend, 20 Uhr im Begegnungsraum in der Neuen
 Mensa

19.11. "Was geht – die Fantastischen Vier"

23 Uhr im Kinopolis

20.11. Mutabor

live, 20 Uhr in der Alten Mensa,

20.11. "Die Last des Erinnerens – Was Europa Afrika schuldet und
 was Afrika sich selbst schuldet"

 Lesung des Buches von Wole Soyinka, Nigeria
 20 Uhr Begegnungsraum in der Neuen Mensa

21.11. Friedenswanderung von Brand-Erbisdorf nach Freiberg

Beginn: 15 Uhr Marktplatz in Brand-Erbisdorf

23.11. "Mutter Courage und ihre Kinder"

19 Uhr Theater

13.12. "rausgehasst"

 Lesung und Diskussion mit dem Autor Martin Schäuble
 18.30 Haus der Demokratie

Impressum V.i.S.d.P.: Katy Unger, Freiberg **Anschrift der Redaktion:** FreibÄrger, Haus der Demokratie, Bebelplatz 3, 09599 Freiberg **e-mail:** freibaerger@gmx.net **Druck & Verlag:** Eigendruck und Selbstverlag **Satz & Layout:** Katmatray, Freiberg **Erscheinungsweise:** unregelmäßig (monatlich angestrebt) **Hinweis:** Dieses Projekt erwirtschaftet keine Gewinne **UnterstützerInnen:** Arbeitskreis Ausländer und Asyl Freiberg e.V., Linke StudentInnen Gruppe, Arbeitslosenzzeitung "Quer", PDS-Kreisverband Freiberg, Einzelpersonen aus Freiberg.